

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Der Osterburger. 1891-1892  
1892**

23.2.1892 (No. 23)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1001431](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1001431)

# Der Ofternburger.

Der Ofternburger  
erscheint 3 mal in der Woche  
Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt  
für die Gemeinde Ofternburg und Umgegend.

Inserate  
für die betr. Nummern werden bis  
Mittags erbeten.  
Die 4gepaltene Zeile kostet 10 Pfg

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes Oldenburg, Rosenstraße 14.

№ 23.

Ofternburg, Dienstag, den 23. Februar

1892.

## Die Soldatenmishandlungen vor dem Reichstage.

Am Mittwoch sind im Reichstage endlich die dreitägigen lebhaften Verhandlungen über das Kapitel der Soldatenmishandlungen und die hiermit im engsten Zusammenhange stehende Frage einer Reform der Militärstrafprozessordnung in Deutschland zum Abschluß gebracht worden. Als positives Ergebnis dieser Debatten stellt sich einerseits die Genehmigung der von der Budgetkommission beantragten Erleichterung des Beschwerderechtes der Soldaten, andererseits die Annahme der von liberaler Seite durch die Abgeordneten Buhl (nat.-lib.) und Richter (freis.) beantragten Ständigkeit, Selbstständigkeit, Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Militärprozess-Verfahrens durch den Reichstag heraus; außerdem wurde noch eine die Vorlegung einer Militär-Kommissionstatistik betreffende Resolution angenommen. Dagegen lehnte das Haus sowohl die liberalerseits beantragte Verpflichtung der mishandelten Soldaten zur Besondere, als auch die auf größere Pflege des religiösen Sinnes im Heere zielende Resolution der Budgetkommission und weiter den von bayerischen Zentrumsmitgliedern gestellten Antrag betr. die Wahrung des in Bayern bestehenden Militärstrafverfahrens, ab. Mit diesen Reichstagsbeschlüssen, soweit sie positiver Natur sind, ist die schon durch den bekannten Erlaß des Prinzen Georg von Sachsen in hinreichend der im sächsischen Heere angelegenen Soldatenmishandlungen berührte Frage einer Reform der Militärstrafprozessordnung in Deutschland erneut in Fluß gekommen und es bedarf gewiß keiner besonderen Beweisführung, daß es sich hierbei um eine Angelegenheit handelt, welche für die weitesten Kreise unseres Volkes ein tief einschneidendes Interesse besitzt. Von allen Seiten ist in den soeben beendigten Verhandlungen des Reichstages zugegeben worden, daß den immer und immer wieder im deutschen Heere vorkommenden Ausschreitungen namentlich durch zeitgemäße Neuerungen im Militärstrafverfahren, dann auch durch andere Mittel, nach Kräften vorgebeugt werden müsse. Nur über den geeignetsten Weg, auf welchem speziell die geplante Reform zu vollziehen wäre, gingen die Meinungen von rechts und links einigermaßen auseinander, bis sich nun der Reichstag durch eine Zusammenfassung der wichtigsten Punkte, der von beiden Seiten formulierten betreffenden Forderungen in dem erwähnten Sinne entschieden hat.

Von gefaßten parlamentarischen Beschlüssen bis zu deren praktischer Ausführung ist es aber manchmal ein recht weiter Weg, ja, mitunter kommt man mit ihnen überhaupt nicht an das gewünschte Ziel, und dies wird wohl auch von dem Reichstagsvotum in Sachen der Soldatenmishandlungen zu gelten haben. Denn mit aller

Entschiedenheit und Deutlichkeit hat ja Reichskanzler Graf Caprivi bei seinem wiederholten Eingreifen in diese Debatten den Standpunkt der preussischen Regierung in der ganzen Frage dahin präzisirt, daß sie sich weder von einer Erleichterung des Beschwerderechtes noch von einer Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Militärstrafverfahrens, wie sie bereits in Bayern seit langem in Uebung ist, etwas zur Beseitigung der vorhandenen Mißstände verspricht. In langen Ausführungen hat der Reichskanzler diese Auffassung, welche doch so erheblich von derjenigen des gesamten Reichstages abweicht, verteidigt und namentlich nachzuweisen versucht, daß Preußen im Interesse der Wahrung der Disziplin das bayerische Verfahren nicht annehmen könne. Manches in den vom Kanzler angeführten Gründen für die Beibehaltung der Hauptpunkte in dem bisherigen Militärstrafverfahren in Preußen läßt sich ohne Weiteres von der Hand weisen, wie daneben anerkannt werden muß, daß Graf Caprivi auch diesmal klar, sachlich und rednerisch sehr gewandt gesprochen hat. Ebenso kann man ihm nur Recht geben, wenn er meinte, daß Soldatenmishandlungen trotz aller Reformen zur Verhinderung derselben immer wieder vorkommen würden, da ihre Ursachen eben zu tief in den Leidenschaften der menschlichen Natur begründet seien. Dennoch machen die Darlegungen des leitenden Staatsmannes in ihrer Gesamtheit den Eindruck, daß sich die leitenden militärischen Kreise Preußens ihrer ablehnenden Haltung gegenüber den vorgeschlagenen und vom Reichstag gutgeheißenen Schritten zur möglichsten Beseitigung der Soldatenmishandlungen in einer unhaltbaren und dem Geiste der Neuzeit nicht mehr entsprechenden Stellung befinden. Gerade das Beispiel Bayerns mit der Mündlichkeit und vollen Oeffentlichkeit des Verfahrens vor den Militärgerichten beweist durch die hiermit gemachten Erfahrungen die Vorteilhaftigkeit dieses Systems und was das Hauptbedenken Caprivis gegen dasselbe, die befürchtete Schädigung der Disziplin und Tüchtigkeit der Truppen anbelangt, so wird dasselbe durch die anerkannte Manneszucht und erprobte Tüchtigkeit des bayerischen Heeres in Krieg und Frieden hinfällig gemacht.

Trotzdem muß man jedoch angesichts der Haltung des Reichskanzlers annehmen, daß bei einer Reform der Militärstrafprozessordnung für das ganze deutsche Heer einstweilen weder auf die Erleichterung des Beschwerderechtes noch auf selbst nur bedingte Oeffentlichkeit des Verfahrens zu rechnen ist. Nur in Bezug auf die Organisation der Militärgerichte sieht eine reformatorische Aenderung in Aussicht, da nach den Andeutungen Caprivis die Stellung des Auditeurs beim Prozeß den im Zivilstrafprozeß geltenden Formen weichen soll. Das wäre freilich wenig genug zur Herabminderung der Soldatenmishandlungen und man kann da nur hoffen, daß diesem Ziele zugleich noch auf anderen Wegen, wie z. B. durch Stärkung des Standes- und Ehrgefühles des Unteroffiziercorps und Besserung seiner materiellen Lage, schärfere

Ueberwachung seitens der Offiziere u. s. w. nachgestrebt wird. Jedenfalls wird sich aber der Reichstag sein Recht, gegebenen Falles auf diese ganze brennende Frage zurückzukommen, nicht nehmen lassen und vielleicht wird sich dann doch noch eine ersprießliche Verständigung mit der preussischen Regierung erzielen lassen.

## Politische Rundschau.

**Berlin.** Zu der Nachricht, daß Verhandlungen der preussischen Regierung wegen der Auslieferung des Welfenfonds schwebten und daß dabei auch über die Thronfolge in Braunschweig gesprochen würde, schreibt die „Braunschw. Landes-Ztg.“: „Daß vor kurzem ein hannoverscher Regierungsbeamter nach Gmunden abgereist ist, kann als Thatsache gelten. Es ist nicht unmöglich, daß derselbe über die Auslieferung des sequestrirten Vermögens mit dem Herzog verhandelt. Wenn dabei die Thronfolge mit ins Spiel gebracht wird, so ist dies eine Erfindung der Phantasie eines Berliner Tagesnachrichtenammlers, der gar keine Beziehungen zur Regierung hat. Es kann als unumstößlich sicher gelten, daß, nachdem alle möglichen Versuche, welche die Königin Victoria und vor Jahr und Tag auch noch der Prinz von Wales gemacht haben, den Herzog zum Einlenken zu bewegen, vergeblich geblieben sind, von Seite der preussischen Regierung nichts mehr geschehen ist, noch geschehen soll, um den Herzog umzustimmen. Daher sind alle derartigen Angaben eitel Humbug.“

— **Zu den Verhandlungen** mit dem Herzog von Cumberland schreibt der „Hann. Courr.“: Nach den uns zu Gebote stehenden Nachrichten ist anzunehmen: 1) daß die Verhandlungen die Thronfolge in Braunschweig überall nicht zum Gegenstand haben; 2) daß dieselben sich nur auf die privatrechtlichen Ansprüche des Herzogs, welche der Beschlagnahme unterliegen, beziehen; 3) daß anscheinend begründete Aussicht auf günstigen Verlauf der ad 2 erwähnten Verhandlungen vorhanden ist. — Erfüllt sich diese Aussicht, so würde in dem angekündigten Welfenfonds-gesetz die Aufhebung des Beschlagnahme-gesetzes beantragt werden.

— **Bei den Verhandlungen** über die Entschädigung der früher Reichsunmittelbaren für ihre Heranziehung zur Einkommensteuer hatten diese bekanntlich überaus große Ansprüche gestellt, die man unter keinen Umständen befriedigen wird. Es sind darauf von der Regierung andere Vorschläge gemacht worden, die, der „R. Z.“ zufolge, gegenwärtig den Gegenstand der Unterhandlungen bilden. Jedenfalls soll die ganze Angelegenheit noch im Laufe dieser Landtagstagung erledigt werden. Erst in den letzten Tagen sind die Verhandlungen wieder lebhaft in Fluß gekommen, es waren dabei mehre ausdrücklich dazu nach Berlin gekommene Reichsunmittelbare beteiligt.

— **Der Abg. Debel** ist bekanntlich aufgefordert worden, die Namen der Gewährräthe zu nen-

## Feuilleton.

### Das Geheimnis der Frau de la Mare.

Roman von G. v. Sempurg.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

„Ja, mein armer Bruder,“ flüsterte sie, die Arme um seinen Hals schlingend, „ich weiß es, denn Friedrich und ich bleiben einander treu.“

„Doch nun noch eins, Schwester. Der Vater wird ohne Zweifel mit Dir über Linden reden.“

Die Geschwister wurden in diesem Augenblicke gestört, denn der Diener brachte einen Brief an das gnädige Fräulein; es waren die Abschiedsworte Leutholds, und als Luise, welche des Geliebten Handschrift kannte, dieselbe gesehen, ward sie noch bleicher als zuvor.

„Endschuldige mich beim Vater, Leopold, wenn er zum Frühstück kommt — ich muß Friedrichs Brief lesen und gälte es meiner Seelen Seligkeit! Vielleicht — löst er mir das Rätsel.“

„Armes Mädchen,“ murmelte der Assessor, als die Thür sich hinter der davoneilenden Schwester geschlossen, „sie kämpft heldenmüthig mit ihrem Jammer, während ich meine unglückliche Liebe noch immer nicht einfaßen kann. Juana! O, wäre sie tot — ich wollte mich glücklich preisen, denn dann dürfte ich sie lieben, dann

schwebte sie mir rein und schön vor wie ein höheres Wesen. — Doch so! Es ist zu entsetzlich! Ist es denn möglich, daß diese wundervollen Augen lügen, daß sie falsch ist? Falschheit, Dein Name ist Weib! Haha, warum traure ich dieser bitteren Wahrheit nach? Konnte ich denn denken, daß jenes Ideal einer Frau, welches ich in mir trage, in der That zu Fleisch und Blut geworden wäre!“

Die Thür öffnete sich und der Geheimrat trat ein. Er sah sehr bleich und zerstreut aus, suchend irrte sein Blick im Zimmer umher und die Hand, welche ein Papier hielt, sank schlaff herab.

„Wo ist — Luise?“ frug er. „Ich muß sie sprechen.“

„Luise läßt sich entschuldigen.“

„Um, so kann ich mit Dir die fatale Geldsache abmachen. Hier hast Du jene Summe, von der Du sprachst, Leopold. Aber laß Dir sagen, daß ich nie mehr von heute an Schulden werde für Dich zahlen können. Es ist mein — letztes — Geld und wurde mir — sehr — schwer!“

„Papa, lieber Papa, wie soll ich Dir danken,“ rief der Assessor gerührt und betroffen von dem seltsam gepreßten Tone des alten Mannes, „mein Ehrenwort, daß ich nie mehr spielen will; o, es drückt mir das Herz ab, wenn ich überlege, was Du für mich thust!“

„Du bist doch mein Stolz und mein Liebling,“ flüsterte Norden unruhig. „Für Dich gebe ich Alles hin, Gold, Ehre, Ruhe und Glück!“

„Sprich nicht so, Papa. Es soll anders werden, und — habe nochmals Dank.“

„Komm jetzt zum Frühstück,“ sagte der Professor hastig, „aber zuvor noch eins. Hast Du Luise gesprochen?“

„Ja, sie ist sehr unglücklich, denn Leuthold, dessen Bewerbung um ihre Hand Du abweist, ist gestern Abend plötzlich abgereist.“

„Ah,“ und wie ein Seufzer der Erleichterung klang dieser kurze Ausruf, „so wird sie auch Vernunft annehmen und — meinen Wunsch, den Baron betreffend, erfüllen. Er ist sehr dringend und — und — ich habe probeweise die Verlobungsanzeige der beiden aufgesetzt. Sieh her, es klingt wirklich recht gut.“

Ohne den Sohn anzublicken, beinahe schon legte der Geheimrat jenes Blatt, das er in der Hand gehalten, auf den Tisch, und als Leopold es mit den Augen überflog, schwoll ihm die Bornesader auf der Stirn.

„So willst Du jenen — Betrüger die Hand Deines Kindes dennoch geben, Vater?“ frug er grollend. „Weißt Du auch, daß sie mit ihm sehr unglücklich werden wird?“

„Nun, so schlimm kommt es gewiß nicht. Was willst Du mehr, mein Sohn, sie wird reich und Baronin —“

„Und bekommt dafür einen Schuß zum Gatten. Ehe es soweit kommt, schlage ich Linden vor Deinen Augen zu Boden!“

nen, denen er die Kenntnis der von ihm vorgetragenen Fälle von Soldatenmißhandlungen verdankt. Wie verlautet, wird Herr Bebel dieser Aufforderung nachkommen.

— In Bitterfeld haben die städtischen Behörden ebenfalls beschlossen, die dortige im Jahre 1874 begründete Mittelschule in eine höhere Bürgerschule umzuwandeln.

— Wie aus Paris berichtet wird, ist daselbst der preussische Legationssekretair z. D. Frhr. Otto von Loë im 57. Lebensjahre gestorben. Er geriet Mitte der siebenziger Jahre in Konflikt mit dem Fürsten Bismarck, war dann eine längere Zeit Mitarbeiter an der berüchtigten „Reichsglocke“. 1877 wegen Verleumdung des Fürsten Bismarck zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, entzog er sich der Strafvollstreckung durch die Flucht und nahm seinen Aufenthalt in Paris.

**Frankreich.** Ganz unerwartet ist in Frankreich eine Ministerkrise ausgebrochen und das Ministerium hat seine Entlassung gegeben. Wie aus dem Telegramm über die Donnerstagssitzung der Kammer der Deputierten im „Nachtrag“ der Morgennummer ersichtlich, war bei der Besprechung über den Gesetzentwurf über die Genossenschaften und nachdem der Ministerpräsident Freycinet sich im veröhnlichen Sinne und gegen die Trennung der Kirche vom Staate ausgesprochen hatte, eine Tagesordnung eingebracht worden, die Regierung zu ersuchen, ihre republikanische Politik, das ist die Politik gegen die Kirche — fortzusetzen und Freycinet hatte hierzu die Vertrauensfrage gestellt. Diese wurde aber mit 304 gegen 202 Stimmen abgelehnt und die Minister verließen hierauf den Saal. Dieses unerwartete Mißtrauensvotum hat Anlaß zur Demission des Ministeriums gegeben. Thatsächlich wird hierzu aus Paris des weiteren telegraphisch gemeldet: Nach einer von den Zeitungen gebrachten, Regierungskreisen entstammenden Mitteilung, traten die Minister, welche der Kammer Sitzung beigewohnt hatten, bevor sie die Kammer verließen, zu einer Sitzung im Palais Bourbon zusammen. Der Ministerpräsident beauftragte seinen Kollegen gegenüber seine Absicht, zu demissionieren.

— Das „Journal offiziell“ veröffentlicht die erfolgte Demission des Kabinetts. Präsident Carnot wird nunmehr die Präsidenten der Kammern berufen, um mit denselben die Lage zu beraten.

**Großbritannien.** Im Unterhause beantragte am Donnerstag der Erste Lord des Schatzes Balfour die erste Lesung der irischen Lokalverwaltungsbill zur Einsetzung wählbarer Grasschaftsräte und Kreisräte, in denen einige Mitglieder ex officio ihren Sitz haben und bei denen die Minorität zureichend vertreten sein soll. Im Falle die Räte der Geldvergebung, der Besteuerung, der Veruntreuung oder der Bedrückung schuldig befunden werden, sollen sie durch Richterspruch oder durch den Vicekönig abgesetzt werden können. In erster Lesung wurde schließlich die irische Lokalverwaltungsbill angenommen.

**Italien.** Nach einer Meldung aus Rom ist Kardinal Mermillot mit den Sterbesakramenten versehen worden.

**Serbien.** In der Skuptschina griff am Donnerstag bei der Verhandlung über das Budget des Kriegsministeriums die Opposition die Regierung bestig an und beschuldigte dieselbe, daß sie ihre Anhänger belohnen und den Parteikampf in die Armee übertragen wolle. Die radikalen Dissidenten machten dem Kriegsminister den Vorwurf, daß er Anhänger der Liberalen sei. Der Kriegsminister erwiderte, er sei Soldat, thue seine Pflicht und müsse den ihm gemachten Vorwurf zurückweisen. Nachstens soll über die Verzichtserklärung Milin's verhandelt werden.

**Griechenland.** Die Kammer hat am Donnerstag mit großer Mehrheit sämtliche Finanzvorlagen, darunter den Gesetzentwurf, betreffend das Tabakmonopol angenommen.

**Nordamerika.** Aus Ottawa wird berichtet, daß

„Das wirst Du nicht, Leopold, ich — bin Linden verpflichtet —“

„Herrgott im Himmel, doch nicht durch diese Summe, die Du mir eben gabst? Dann weise ich sie von mir, mag es kommen, wie es immer will. Mit Luise's Herzblut erkaufe ich mein Glück nimmermehr.“

Und ehe der Geheimrat es zu hindern vermochte, hatte Leopold die Verlobungsanzeige in Stücken gerissen und sie vor des Vaters Füße geschleudert; tiefatmend blieb er dann stehen, in seiner Brust kämpfte und arbeitete es mächtig.

„Leopold, mein lieber Sohn, flehte jetzt der alte Herr fast angstvoll, „nimm Vernunft an; es geht nicht anders. Wenn Ihr Euch meinem Willen entgegenstellt bin ich ebenfalls zu Grunde gerichtet.“

„Hier ist das Geld zurück, Vater,“ fuhr der Assessor fort, ohne eine Miene zu verziehen; wenn Du Luise opferst, sage auch ich mich von Dir los. Lebewohl!“

Dröhnenden Schrittes ging Leopold hinaus, während der Geheimrat ächzend in einen Stuhl sank und fast geistesabwesend auf die Bantnoten starrte, welche Leopold vor ihn wieder hingezählt hatte.

„Verloren,“ stöhnte er, „die Liebe meines Sohnes, die Ehre, das Ansehen bei den Menschen und — meine eigene Ruhe. Was soll ich thun, wenn der Baron kommt? Die Universität zahlt ihm auf mein Gutachten noch heute das Geld, aber wenn Luise ihn von Neuen abweist, dann wird er sich an mich rächen — und sich in Sicherheit bringen.“

Großbritannien seinen Widerstand gegen die chinesische Einwanderung in Kanada hat fallen lassen und daß infolgedessen ein Versuch stattfinden wird, das Parlament zur Erhöhung der Kopfsteuer von 50 auf 500 Dollar zu veranlassen.

## Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Osternburg, den 22. Februar 1892.

† Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben den Accessisten Stein in Oldenburg mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Hilfsbeamten beim Amte Butjadingen vom 1. April d. J. an bis weiter beauftragt. Der Fischer Heinrich Wilhelm Vübßen zu Burchavertel ist an Stelle des verstorbenen Fischers Sempff zum Standvogt für den 4. Bezirk des Großherzoglichen Strandamts Butjadingen ernannt worden.

† Zum Bazar. Wir freuen uns mitteilen zu können, daß der Bazar auch im Lande Anklang und Unterstützung findet. Von zwei Molkereigenossenschaften sind Geschenke an Molkereibutter und von einem dritten anderweitige Gegenstände für die Restauration angekündigt. In der Stadt gibt sich das Interesse u. a. auch darin kund, daß sehr viele junge Damen, etwa 170, willig und fröhlich sind, der guten Sache als Verkäuferinnen einen Dienst zu leisten.

† Kunstwerk. Im Laden des Herrn Decorateur Wrede (Gaststraße) wurde dieser Tage ein prachtvolles Buffet ausgestellt, welches durch kunstvolle Schnitzereien eine besondere Ausnahme erzielte und deshalb der Mühe wert ist, sich davon zu überzeugen. Die Füllungen zeigen uns einen historischen Anblick, die eine zeigt uns die Salbung Davids zum König, eine andre Abfalons Todesritt u. s. w. Dieses Buffet wurde von Herrn Wilh. Meiners, Sohn des Tischlerstr. A. Meiners verfertigt.

† Theater. Die Freude, welche die rasche Herstellung des provisorischen Theaters bei dem Publikum hervorrief, wird durch verschiedene Uebelstände, welche sich nur zu bald an demselben herausgestellt haben, leider sehr herabgestimmt. Es sind die schlechte Temperatur, welche in dem Theater herrscht, und der Umstand, daß man nicht von allen Plätzen aus, namentlich von den hinteren Logenplätzen aus, die Bühne übersehen kann, und es ist fast kaum darüber zu entscheiden, welcher Uebelstand der schlimmere von den beiden ist. Allerdings, insofern der letztgenannte überall nicht abgeändert werden kann, darf dieser als der nachteiligere angesehen werden, denn an der schlechten Temperatur des Theaters ließe sich unstreitig noch immer etwas bessern. Es herrscht nämlich eine allgemeine Klage bei den Besuchern des Theaters, daß es in den unteren Räumen derselben vor Kälte und in den oberen Räumen vor Hitze nicht auszuhalten sei. Namentlich ist es unten sehr fußkalt, dagegen steigt die Hitze, welche die Decken verbreiten, nach oben, so daß dort eine übermäßig hohe Temperatur herrscht. Die Kälte unten rührt unzweifelhaft von dem Umstande her, daß der Baugrund des Gebäudes nicht ausgetrieben wurde und demzufolge, da das Theater auf dem Blachfelde erbaut wurde, wo das Grundwasser bereits wenige Centimeter unter dem l. g. Maßfeld steht, den Aufenthalt zur ebenen Erde wegen der Abkühlung der untern Extremitäten unerträglich macht, wogegen alle angewandten Schutzmittel, als Wärmesteine, Feuerkissen, Fußsäcke, Heißecken etc. nichts nützen. Daß hiergegen Abhilfe dringender nötig ist, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung; es fragt sich nur, wie dieselbe zu beschaffen sein dürfte. Sachkundige äußern sich dahin, daß eine Dampfheizung durch waagrecht gelegte Röhren am Fußboden hin hier das zweckmäßigste Abhülfmittel sein würde, zugleich würde durch dieselbe, da dann selbstredend die Decken wegfielen, auch die Temperatur in den oberen Räumen des Theaters eine günstigere werden. — Wir wollen durch diese Zeilen eine Anregung zur Ueberlegung einer Sache gegeben haben, welche für unsere Stadt und für das Theater unstreitig von vielem Interesse ist.

† Auf den Vorschlag der Großherzoglichen Rührungs-Kommission sind für die Nachführung von Hengsten und die Verteilung von Angelssprämien dem Gem. zufolge folgende Termine angesetzt: 1. Zu Rodenkirchen Montag den 14. März d. J., Morgens 9 Uhr, für die Kemter Butjadigen, Brake und Elsfeth. 2. Zu Barel Mittwoch, den 16. März d. J., Morgens 10 Uhr, für Amt und Stadt Barel. 3. Zu Jever Donnerstag, den 17. März d. J., Morgens 9 1/2 Uhr, für Amt und Stadt Jever. 4. Zu Oldenburg

Sonnabend, den 19. März d. J., Morgens 9 Uhr für die Kemter Delmenhorst, Wildeshausen, Bedtha, Cloppenburg, Friesoythe, Westerfede und Oldenburg 5. Zu Oldenburg Sonnabend, den 19. März d. J., Morgens 7 1/2 Uhr, Angelssprämien-Verteilung. Die Hengstbesitzer haben ihre dreijährigen und älteren zur Nachführung geeigneten Hengste der Rührungs-Kommission vor dem Anfang der Rührung anzumelden und beim Aufrufe sofort vorzuführen. Von der Rührmännern treten den ständigen Mitgliedern bei: 1. Zu Rodenkirchen: H. Thöle, Buzhausen, Gerd. Meyer, Oberhammelwarden und Fr. Deffen, Dükergröden. 2. Zu Barel und Jever: Reinh. Sobbe, Sanberfedeich und H. von Tungen, Oldorf. 3. Zu Oldenburg: sämtliche vorgenannten Rührmänner, sowie Bernh. Rosenbaum, Westerhakum und Joh. Grashorn, Rahde.

† Der Männergesangverein „Sängerbund“ bereite am Sonnabend, als der regelmäßige Vereinsabend in Papes Restaurant abgehalten wurde, seinem tüchtigen Dirigenten, Herrn Kammermüller Kufferath, in Anlaß einer 10 jährigen Thätigkeit als Leiter des Sängerbundes eine wohlverdiente Ovation. Der Saal war festlich geschmückt und die Mitglieder des Vereins hatten sich vollständig eingefunden. Als Herr Kufferath eintrat, wurde derselbe mit dem Sängergruß empfangen, worauf Herr Photograph Kahlmeyer dem verehrten Dirigenten den Dank des Vereins in einer der Feierlichkeit entsprechenden Rede zum Ausdruck brachte. Der Sängerbund stiftete dem Herrn Kufferath ein Gruppenbild seiner Mitglieder; zudem wurde demselben von einem Mitgliede ein schöner Stammschoppen überreicht. Ein anderes Mitglied spendete aus Anlaß der Festschicht dem Verein ein prachtvolles Trinkhorn, das im Laufe des Abends sofort seinen Rundgang machte. Daß die Sangesbrüder diesmal länger als gewöhnlich beifammen blieben und der Abend in fröhlichster Weise verlief, ist bei dem schönen Verhältnis, das nun seit 10 Jahren ungetrübt zwischen dem Verein und seinem Leiter besteht, nur selbstverständlich und natürlich. Möge denn Herr Kammermüller Kufferath noch viele Jahre die Leitung des Sängerbundes in derselben tüchtigen und geschickten Weise fortführen, wie es bisher geschehen; das ist unser Wunsch und auch jedenfalls der herliche aller Mitglieder des Vereins. Genau am 18. Februar des Jahres 1892 war es, als es Herr Kufferath sein Dirigentenamt im Sängerbund antrat. Wie er selber verstanden, den Verein zu leiten und zu schulen, dafür legen die öffentlichen Aufführungen des Sängerbundes, die hier und an andern Orten mit großem Beifall aufgenommen wurden, bereits Zeugnis ab.

† Das Maskenfest der „Neuen Vereinigung“ am Freitag übertraf unstreitig alles in dieser Beziehung hier bisher dagewesene. Die Herrichtung der Festräume in der Union, besorgt durch die Firma Telae & Vogt hieselbst und Gärtner Kraß aus Rastede war hoch künstlerisch; die Säle waren umgewandelt in einem orientalischen Feen- und Märchenpalast, welcher mittelst unzähliger in den buntesten Farben prangenden elektrischen Glühlichter erleuchtet waren. Die Musik unserer Infanteriekapelle war der Pracht des Palastes angemessen und die Gäste täuschten uns vollends über den Umstand, daß wir uns im Norden Deutschlands befanden, hinweg. Das Fest verlief darum denn auch in der denkbar schönsten Weise und hielt die Gäste bis 6. resp. bis zur 7. Morgenstunde bei einander. Die genannte Klubgesellschaft ist so freundlich, zu heute Abend in diesen festlich geschmückten Räumen ein öffentliches Konzert der Infanteriekapelle gegen ein billiges Eintrittsgeld von 50 Pf. zu veranstalten; dadurch wird denjenigen, welche bislang nicht Gelegenheit hatten, diesen interemittischen Feenpalast zu sehen, Gelegenheit gegeben, ihre Augen an den wunderbaren Herrlichkeiten, welche bereits am Dienstag verschwunden sein werden, zu weiden. — Fremden hat es im Publikum erregt daß die Oldenburger Versicherung, welche die Versicherung des Inventars der „Union“ übernommen hat, diese Versicherung für die drei Tage, während diese Ausschmückung dort aktiv war, noch in letzter Stunde ablehnte, sodas man genötigt war, für diese Zeit auf telegraphischem Wege eine auswärtige Versicherung zu beschaffen. Ob der hiesigen Versicherung das elektrische Licht Sorge gemacht hat? Darin dürfte vielleicht sie in der Lage sein, demnächst manche ihrer hiesigen Versicherungen ablehnen zu müssen.

† Recht unheimlich klingt folgende Geschichte, die in der Umgegend Barel's passiert sein soll. Wir geben sie wieder, ohne uns für die Wahrheit ganz zu verbürgen. In diesen Tagen soll dort ein Knecht, der auf den Tod krank liegt, das Geständnis gemacht haben, daß er vor etwa 5 oder 6 Jahren eine Magd, mit der er zusammen bei einem Bauern diente, erhängt habe. Jedemfalls hat man derzeit angenommen, daß das Mädchen einen Selbstmord begangen. Zu dieser schrecklichen That will er von einem Bauern gedungen sein, ob von dem bei welchem er und das unglückliche Opfer diente, haben wir nicht erfahren können. Für die Ausführung des Verbrechens will er bereit von dem betr. Bauern ein Sündergeld von 200 Talern erhalten haben. So ist uns von glaubwürdiger Seite mitgeteilt und wir hatten keine Veranlassung, daran zu zweifeln. Ob sich dieses bemahrheitet, oder nur ein leeres Gerücht ist, wird sich ja bald herausstellen müssen.

Themata nicht lange Redereien. Ich kam, ehe ich fortgehe, nur nochmals zu Dir, um Dir zu sagen —“

Er stockte, der ihm mitige Blick ihrer großen blauen Augen verwirrte ihn, aber er ward dadurch schließlich noch gereizter.

„Was wünschst Du, bester Vater?“ frug dann Luise. „Ich wünsche nicht — sondern befehle, daß Du die Werbung des Barons von Linden um Deine Hand annimmst. Hast Du mich verstanden?“

„Sehr gut, aber ich erkläre Dir, mein Vater, eben so offen, daß ich dem Hauptmann Leuthold Herz und Hand versprochen habe und mein Wort niemals brechen werde.“

„Ist das Dein letzter Entschluß, Luise?“

Sie erschraf fast vor dem halblauten, lauernden Ton seiner Worte, vor den flammenden Augen und dem Knirschen der Zähne hinter den festgeschlossenen Lippen.

„Mein letzter und heiliger Entschluß, Vater!“ „Nun denn, so erkläre ich Dir hiermit, daß Du den Baron heiraten mußt — wenn Du nicht Deinen Vater als Betrüger auf der Anklagebank — und als Verbrecher im Gefängnis sehen willst!“

Das unglückliche Mädchen ward todtenbleich, sie blickte, als habe sie nicht recht gehört, den Sprecher an, doch der nickte nur bestätigend mit dem Kopfe.

„Es ist, wie ich Dir sagte, Luise!“ begann dann der Geheimrat. „Ich habe, um Leopolds Schulden zu decken, jene Handschrift Sebastian Bachs als echt anerkannt — und dafür eine Summe Geldes vom

Des Geheimrats Finger spielten nervös mit den Troddeln des Sessels und seine Augen rollten unheimlich, dann lachte er gellend auf: „Nun, was ist's dann weiter? Man weist mit Finger auf den alten, weißhaarigen Mann, welcher so gut betrügen kann und er wird von der Universität entfernt voll von Schimpf und Schande. Aber was thut's? Die Welt lebt ja so rasch! In vier Wochen ist es vergessen, samt dem Liede Sebastian Bachs — man lachelt und zuckt nur mitleidig die Achseln wie über jenen Thoren, der ins Wasser sprang!“

Nach einer langen Weile stand Herr von Norden mühsam auf und schritt, sich an der Wand haltend, langsam hinaus, dem Zimmer seiner Tochter zu.

Kein Wort, kein Gedanke hatte vorhin ihr gegolten, es schien ihm kaum in den Sinn zu kommen, daß sie wohl sehr unglücklich sein müsse. An der Thür ihres Zimmers blieb er horchend stehen, dann aber öffnete er dieselbe mit einem harten Rucke.

Das unglückliche Mädchen saß mit geröteten Augen am Schreibtisch und schrieb; beim Anblick des Vaters erbehte sie, stand dann jedoch sich beherrschend auf.

„Guten Morgen, Papa!“ sagte sie.

„Nun, weshalb kommst Du nicht zum Frühstück?“ frug der Geheimrat rauh, „ich möchte Dich doch sehr bitten, jene Rückfichten auf mich zu nehmen, die ich verlangen kann.“

„Verzeih' mir, lieber Papa —“

„Es ist gut. Du weißt, ich liebe über solche

§ Unfall. Am Freitagabend wurde ein anständig gekleideter Mann in der Nähe der Lambertikirche von einem Unwohlsein befallen, stürzte infolgedessen nieder und traf mit dem Kopfe so unglücklich an die Mauer, daß er wie leblos liegen blieb. Ein Offizier veranlaßte zunächst die Ueberführung des Bewußtlosen nach der Wache, von wo er nach dem Rathause befördert wurde. Ob derselbe hier sich soweit erholte, daß er seinen Weg allein fortsetzen konnte, oder ob seine Ueberführung in seine Wohnung, bezw. das Hospital notwendig war, haben wir nicht in Erfahrung bringen können.

Am Sonnabendmorgen standen bei der Cäcilienbrücke einige Zigeunerwagen, deren Bewohner sich in die Stadt begaben, um hier einige Streifzüge zu machen. — Nun vermüß man mehrere Frauenleidungsstücke, die aus einem Hause am äußern Damm verschwunden und wahrscheinlich gestohlen sind. — Man vermutet unter den Zigeunern den Thäter.

Die Accipienten der Wechsel in dem Fall Büding sind auf Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, zu einer Versammlung nach Gramberg's Gasthaus am Markt geladen.

An Maskeraden folgen noch die des Schützenklubs (am 24.), der Kontordia (am 26.) und des „Klubs Kameradschaft“ im Stinzenhof (auch am 29.).

† Aus Guckede ist die schauerliche Kunde von dem Tode zweier im dortigen Niemannschen Hotel bediensteten Mädchen eingetroffen. Gestern fand man die Mädchen todt auf ihrem Bette liegen, während auf dem Tische noch die Lampe brannte, welche sie Abends mit in die Kammer genommen hatten. Man fand nach näherer Untersuchung den Schieber in der Oefenhiere geschlossen und das Zimmer infolgedessen mit Kohlendunst angefüllt. Der Tod ist also offenbar durch Erstickung erfolgt.

Westerstede, 18. Febr. Als vorgestern Nachmittags der Knecht des Herrn Ohmstede Stroh aus dem Schuppen in der Achternstraße und auf dem hochbeladenen Wagen Platz genommen hatte, gingen die Pferde durch und der Wagen kippte um, den Knecht unter dem Stroh begrabend. Die Pferde rasten noch eine Strecke mit dem umgekippten Wagen fort und wurden dann angehalten. Der Knecht wurde bald aus seiner unangenehmen Lage befreit. Als bald darauf der Knecht Heu aus dem Schuppen holte, hielten Herr Ohmstede und Fierkens je ein Pferd am Kopfe fest. Als der Knecht losfahren wollte, bäumten die Pferde abermals auf und rasten auf die Langstraße zu. Herr Ohmstede wurde gleich rechts zur Seite geschleudert und die Räder gingen ihm über den Rücken und die Beine; Herr Fierkens wurde eine Strecke mit fortgeschleift. Herr Ohmstede hat verschiedene Verletzungen am Rücken und an den Beinen erhalten. Herr Fierkens hat den kleinen Finger an der linken Hand stark verletzt. (G.)

Delmenhorst. Die im November v. J. vorgenommene Stadtratswahl, deren Gültigkeit in Bezug auf die engere Stadt angefochten wurde, ist jetzt in zweiter Instanz auch vom Großh. Staatsministerium für ungültig erklärt worden, ebenso, wie bereits vom Großh. Amte geschehen, die nicht angefochtene Wahl des Stadtgebiets, weil in beiden Fällen der für den Beginn des Ziehens der Stimmzettel festgesetzte Zeitpunkt nicht innegehalten, sondern hinausgeschoben worden ist. Es ist deshalb eine Neuwahl angeordnet.

Nordenhamm, 19. Februar. Der Schnell-dampfer „Kaiser Wilhelm II.“, geführt vom Kapitän Störmer, hat seine Reise nach Sydney angetreten; derselbe hat außer voller Ladung für Genua 25, für Colombo 2, für Adelaide 11, für Melbourne 9 und für Sydney 8 Passagiere in der 1. und 2. Kajüte genommen; ferner in der 3. Kajüte für Genua 4, Colombo 1, für Adelaide 6, für Melbourne 24 und für Sydney 18 Passagiere.

Wilhelmshafen. Der Landschaftsrat Graf Edvard Knyphausen, einer der reichsten Grundbesitzer in der Provinz — er hat mehrere Rittergüter in Ostfriesland, ist Besitzer der Burgen Knyphausen u. Inhausen im Oldenburgischen — wird jetzt auch Rittergutsbesitzer auf der Insel Nügen. Dort ist vor einigen Tagen der frühere Regierungspräsident Graf Kraffow auf seinem Gute gestorben, der keine männlichen Erben hinterläßt, sondern nur eine Tochter, die mit dem Grafen Knyphausen verheiratet ist. Die gräf-

liche Familie ist dort im Mannesstamm erloschen. Schon in früherer Zeit ist der Grundbesitz der Familie Knyphausen durch Heirath bebrüdet. Das Fideikommiß-Majorat Lüßburg mit 2 adeligen Gütern kam infolge testamentarischer Verfügung des ostfriesischen Häuptlings Uniko Maminga 1544 an seine an den Freiherren Knyphausen verheiratete Erbtochter Hyma und blieb seitdem in ununterbrochenem Besitze der Familie Knyphausen. Die Knyphausen sind ein friesches Dynastengeschlecht, sie wurden 1588 Reichsfreiherrn, 1694 Reichsgrafen. (W. L.)

Braunschweig, 19. Febr. Heute Morgen brach hier ein großes Feuer aus. Die Maschinenöl- und Wagenfettfabrik von F. N. Apel ist zum größten Teil niedergebrannt.

## Theater und Musik.

Die Großstadtluft. Schwant in 4 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.

Nachdem das neueste Bühnenwerk des geistvollen Direktors des Lessingtheaters, Oskar Blumenthal und seines Kollegen in „Apoll“ Kadelburg sich in dieser Saison schon eine Anzahl der bedeutendsten Bühnen eroberte, hielt „die Großstadtluft“ auch hier ihren siegreichen Einzug. Die Verfasser bemühen sich darin den unwiderstehlichen Einfluß zu schildern, den die Großstadtluft auf den ausübt, der sie zu athmen gewohnt ist. Das Loblied auf die „so zurückhaltenden, bescheidenen Berliner“ fordert allerdings den Hohn der Nichtresidenzler heraus. Der Ingenieur Flemming, ein echter Berliner, heiratet die Tochter des reichen Fabrikanten Schröter aus Ludwigswalde mit der Bedingung, fortan seinen Wohnsitz in der Heimat seiner Frau zu nehmen, da sein Schwiegervater das Berliner Leben gründlich haßt. Es ergreift ihn aber bald die „Influenza provinciales“, die Großstadtluft zieht ihn mit allen Kräften wieder nach Berlin zurück, und er muß seiner Sehnsucht folgen. Jedoch gelingt es ihm, alle Hindernisse zu besiegen, so daß sein Weib und Schwiegervater ihm folgen und er mit ihnen in Glück und Freude seine geliebte Großstadtluft genießen kann. Das Stück enthält eine Fülle von komischen Situationen, guten und mittelmäßigen Witz, heiteren Szenen und drastischen Ueberraschungen, daß die Zuschauer nicht aus dem Lachen heraus kamen. Die Idee hätte nahezu einen Lustspielstoff hergeben können, aber mit virtuoser Gewandtheit weichen die Verfasser jedem ernsteren Konflikt aus und halten sich damit auf dem Niveau des Salonschwanks, der jedoch vor ähnlichen neueren Sachen den Vorzug einer frisch fortschreitenden Handlung hat, die sich nicht zu weit von der Wirklichkeit entfernt und, ausgenommen in dem Schicksal des Leuzischen Ehepaars, auch der Trivialität und Triviolität, wie sie in der Berliner Posse sehr oft zu Hause sind, aus dem Wege geht.

Unsere hiesigen Verhältnisse erfordern es nicht, aus der Tendenz eine Prinzipienfrage zu machen, und da wohl keinem der Zuschauer Zeit blieb, sich diese Frage während des Spiels vorzulegen, so vermeiden wir ein tieferes Eingehen darauf, und freuen uns ohne Rückhalt der unterhaltenden Novität. — Es wurde flott und sicher gespielt. Fritz Flemming fand in Herrn Dröschler einen vortrefflichen Darsteller, der genau die Mischung von Leichsinn, Lebhaftigkeit, Frohsinn, Gutherzigkeit und Gemüt zu treffen wußte, um aus dem Berliner eine sympathische Figur zu machen. Wenn es nur in Wirklichkeit so wäre! Frau Dröschler zeichnete Sabine Schröter zu verschwommen, im Gewande des ewig gleichen lebenswürdigen Bacchisches. Den Vater resp. Schwiegervater Schröter spielte Herr Seyberlich gewandt und mit Erfolg, jedoch zu sehr zur Karrikatur hinneigend, vor allem in der Maske. Köstliche kleinstädtische Typen gaben die Damen Dietrich und Zimmermann sowie Herr Seidelmann ab. Originell wie immer und charakteristisch in Spiel und Maske war Herr Fijchers Dr. Crussius, der aus dem Schutts seines Philisterlebens wie vergessene Jugenderinnerungen erweckt. Wie

rührend klang sein Vergleich mit dem alten Schimmel Bataille und Zolas Germinal! Herr Jordan bot eine gute Leistung in seinem ewigen Liebhaber Bernhard Gemppe dar, dem jeder gute Gedanke fünf Minuten zu spät einfällt, weshalb er auch stets Pech hat. Das unerquickliche Leuzische Ehepaar wurde durch Herrn Richter und Frau Fischer-Vormann wirkungsvoll wiedergegeben. Das Theater war voll besetzt, die Temperatur, ein wunder Punkt bei den ersten Vorstellungen, allenthalben angenehm.

## Familien-Nachrichten.

Geboren: Hr. J. H. Schulte, Oldenburg, eine Tochter. — Hr. Emil Pleitner, Oldenburg, ein Sohn.

Gestorben: Frau Eta Propping geb. Ehrlenholtz, Gardone Riviera, am Garda-See. — Herr Heinrich Georg Spohler, Alferworp. — Herr Land-träger August Thomßen, Bürgerfelde. — Frau Charl. Wilhelmine Frenzel, geb. Bachmann, Wechta. — Mette Tapken, geb. Bruns, Wieselstede.

## Kurzbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 22. Februar 1892.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,50	107,05
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	98,40	99,95
3 pCt.	83,70	84,25
3 1/2 pCt. Oldenburger Consols	98,—	99,—
(Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4 pCt. höher.)		
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—	—
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 Mk.	101,25	—
3 1/2 pCt. do.	94,—	—
3 1/2 pCt. Oldenburger Bodentredit-Pfandbriefe (findbar)	99,—	—
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in % notirt)	129,20	130,—
4 pCt. Gutin-Hilbeder-Priorit.-Obligations	101,—	—
4 pCt. Darmstädter Stadt-Anleihe	—	102,25
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	96,50	—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891	95,80	—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	95,80	—
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—
3 pCt. Preuss. konsolidirte Anleihe	98,00	99,05
4 1/2 pCt. do. do. do.	83,70	84,25
3 pCt. do. do. do.	—	—
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und fre. darüber)	89,30	89,85
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre.)	89,70	90,40
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—IV. Serie	—	—
3 pCt. Ital. Eisenbahn-Priorit. garantirt	55,60	—
(Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pCt. höher)		
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	93,60	—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschw.-Hannov. Hypothekbank	100,40	—
4 pCt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	100,30	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth. und Wechselbank	100,20	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	92,70	93,25
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pCt. Warsp.-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	104,50
4 pCt. Glashütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins vom 31. Dezember 1890.)		
Oldenburg.-Portugies. Dampf.-Kthed.-Akt. 4 Ct. Zins v. 1. Jan.	—	145,—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (1 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	125,—
Warsp.-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 Mk. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,10	168,90
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,35	20,45
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,22
Banknoten für 10 Gldr. in Mk.	16,77	—

An der Berliner Börse notirten gestern:  
Oldenburg. Spar- und Leih-Bank-Aktien  
Oldenburg. Eisenhütten-Aktien (Augustheft) 69 % G.  
Oldenburg. Versicher.-Ges.-Aktien per St. 1550 Mk. Bez. G.  
Diskont der Deutschen Reichsbank 3 %.

Baron Linden empfangen, mit der Leopolds Schuld bezahlt wird. Aber Linden fordert nun noch Deine Hand — und ich denke — Du hast mich verstanden!

„Ach, sie wußte, was er meinte, sie sah, welchen Weg sie unabänderlich zu gehen hatte — und sank mit leisem, jammerndem Ausruf zu Boden.“

„Vater, o mein Vater!“ flehte sie. „Muß ich denn das Opfer sein? Habe Erbarmen — Erbarmen! Schone mich.“

„Erbarmen?“ frug er rauh, mit gerunzelter Stirn, und weshalb willst Du Dich nicht opfern für die Deinen? Du weißt, daß Dein Bruder unser Stolz ist, daß ich nicht leben kann ohne ihn und Du wolltest für ihn kein Opfer bringen.“

„Alles,“ flehte sie, „alles, mein Vater, will ich thun, nur von ihm kann ich nicht lassen!“

„Von ihm?“ höhnte Norden und riß die zitternde Tochter am Handgelenk in die Höhe. „Wie kannst Du es wagen, noch an jenen Mann, den ich abwesend, zu denken? Ich sage Dir, heute noch wirst Du an Lindens Arme im Theater erscheinen — oder willst Du den Bruder am Bettelstabe, den Vater im — Zuchthaus sehen — und Dir dann immer sagen: Ich bin Schuld an ihrem Glend! Ich habe sie beide — aus Selbstsucht geopfert?“

Immer dringender, immer herrischer redete der unbarmherzige Vater in das arme Mädchen hinein und endlich — war sie bezwungen; das blonde Haupt gesenkt, die eiskalten Hände über der Brust gefaltet, stand sie da und sagte, die Stimme von Thränen

erstickt: „Ich will, Vater, und Gott helfe mir, den Willen auszuführen!“

Erleichtert athmete der Geheimrat auf, hastig strich er mit der Rechten über den blonden Scheitel seines Kindes und sagte freundlich: „Siehst Du, mein liebes Herz, nun bist Du vernünftig! Das freut mich herzlich. Aber nun versprich mir noch Eines! Sage Leopold nicht, daß Du um seiner Schulden willen den Baron heiratest. Er ist leicht sonderbar, weißt Du und — überhaupt vorläufig etwas — gegen den neuen Schwager eingenommen.“

„Ich verstehe, Papa,“ sagte Luise bitter, „und werde mich danach richten. Nur bitte ich Dich, für heute den beabsichtigten Besuch im Theater mit Linden zu unterlassen, denn — ich fühle mich noch nicht wohl genug dazu.“

„Wie Du willst, Luisechen. So wollen wir mit zwei oder drei guten Bekannten heute Abend das frohe Ereigniß feiern. Wenn Linden kommen sollte, bitte, nimm ihn freundlich auf und — gib ihm Dein Jawort.“

„Wie Du befehlst, Vater,“ sagte Luise mechanisch.

„So, und nun wollen wir gemeinsam frühstücken, Kind. Gib mir Deinen Arm. Sie war doch ziemlich aufregend, diese Scene, aber jedes Mädchen weigert sich anfangs, ihre Freiheit zu opfern.“

„Vergieb mir, Papa, wenn ich Dich nicht begleite,“ erwiderte Luise, „ich muß noch einen Brief beenden, der mir sehr am Herzen liegt. Auf Wiedersehen bei Tische!“

„Nun, wie Du willst, Kind; aber höre, sprich

doch mit Leopold, damit er vernünftig wird und uns keinen Querschied durch die Rechnung macht. Linden ist wirklich der angenehmste Mensch — und Ihr dürft nie vergessen, daß Euer Vater zum ersten Male ein Opfer von Euch fordert, für alles, was er an Euch gethan hat.“

Das war wieder der eiskalte, drohende Ton und jener irrsunkelnde, lauernde Blick, welche die junge Dame so entsetzten.

Als der Vater gegangen, fiel Luise von Neuem zu Boden und weinte so bitterlich wie noch nie in ihrem ganzen Leben.

Als die Mutter gestorben, da hatte Luise auch gemeint, nun sei alles Glück für sie todt, nun könne die Sonne nie mehr hell scheinen und die Blumen nicht mehr duften. Schwarz und öde war damals alles um sie her gewesen, aber heute fühlte sie sich noch tausend Mal elender.

Mitten hinein in ihr liebes Dasein, welches nur Leopolds brüderliche Freundschaft erwärmte, war wie ein blendendes Himmelslicht die Liebe zu dem schönen, stattlichen Offizier getreten; in seinem ersten Blicke, seinem warmen huldgebenden Worte fand das junge Mädchen Alles, was ihr fehlte, und als sie endlich die Gewißheit erlangt hatte, auch von ihm geliebt zu werden, da meinte sie, es gäbe kein glücklicheres Wesen auf Erden als sie selbst.

(Fortsetzung folg.)

**Bekanntmachung.**  
Für die hiesige Magistrats-Expedition wird baldigst ein geübter Schreiber gesucht.  
Oldenburg, den 11. Februar 1892.  
Der Stadtmagistrat.  
Roggemann.

**Zu vermieten.**

In meinem von Herrn Rentner Winkler gekauften und z. Z. von Herrn Kaufmann **F. S. Kröger** bewohnten Hause, Markt Nr. 8., welches zum 1. November d. J. durch einen zeitgemäßen Neubau ersetzt wird, ist der eine große Laden mit großer Familien-Wohnung zu vermieten.  
Näheres bei

**Joh. Spanhake,**  
Markt Nr. 9.

Oldenburg. Zu belegen jederzeit

**Kapitalien**

in beliebiger Höhe gegen Hypotheken und 3,6 bis 4% Zinsen.

**H. Hasselhorst.**

H. Kirchenstraße Nr. 9.

In der feinen

**Bouquet-, sowie Kranzbinderei** nach Berliner Art empfiehlt sich  
**Erna Krüger,**  
Heiligengeiststraße 20a.

**Coke.**

**Gegenwärtige Preise:**

Zerklein. Coke, 100 Kg. M. 2.40  
Grobe " " " " 2.20  
Gruß " " " " 1.60  
Frei ins Haus bei Abnahme von mindestens 500 Kg. in einem Posten; bei weniger als 500 Kg. erhöhen sich die Preise um 20 Pfg. für 100 Kg.

Oldenburg, im Januar 1892.

**Die Gasanstalt.**

**Roh-Vaseline**

ist das beste [16] Leder- u. Guf-Konservierungsmittel. Geprüft und empfohlen von vielen Autoritäten des In- und Auslandes. Alleinige Engros-Niederlage für das Land Oldenburg bei **Wilh. Bape,** Oldenburg, Langestraße 56.  
In Blechdosen zu 10, 20, 50, 90, 150 Pfg. u. s. w.  
Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

**Die Kohlenhandlung**

von **J. B. Mönning & Sohn**

Safenstraße 2,  
empfehlen:

**Anthracitkohlen**  
**Salonkohlen**  
englische Nußkohlen la.  
westf. Nußkohlen la.  
böhmische Braunkohlen  
westf. Nußkoks  
**Braunkohlen-Biquettes**

und liefern solche zu den billigsten Preisen frei ins Haus.

**Souchong-Thee,**

Pfd. 2 Mt. 50 Pf.

Guter kräftiger

**Congo-Thee,**

Pfd. 2 Mt.

**Ernst Hoyer,**

Theehandlung,  
Langestr. 39.

Der Verein

**„Neuer Bürger-Club“**

feiert sein diesjähriges



**Großes Maskenfest**

am **Montag, den 29. Februar,**

Abends 7 1/2 Uhr beginnend, im Vereinslokal

**Ad. Doodt's Etablissement.**

Wundervolle Dekorierung und feenhafte Beleuchtung des großen über 1000 Personen fassenden Saals und des zum Wintergarten umgewandelten Nebensaales.

**Großartige Aufführungen**

Militär-Musik von doppelt besetztem Orchester etc.

Im Uebrigen wird auf die vom Verein herausgegebene Fest-Zeitung verwiesen.

**Festkarten**

für Nichtmitglieder à 1 Mt. 25 Pfg. sind gegen Hinterlegung des nötigen Kleingeldes bei folgenden Herren zu haben: **Fr. W. Krüger,** Joh. Bofz und **L. Kaiser,** Nadorsterstraße; **F. Gramberg,** Alexanderstr.; **Juhäsen,** Lindenstraße; **S. Stalling,** Donnerschwerstr.; **S. Remmes,** Krüger, **C. Bartholomäus,** C. Dinklage, **W. Richter,** J. S. Brader und **B. vor Mohr,** Heiligengeiststraße; **Ulrich,** Grünestraße; **Dyvermann's Hotel,** Friseur Grüne, Langestr.; **C. Sintelmann,** S. Gramberg, **Hollmann** und **Fathshild,** am Markt; **Gülsebusch,** Ritterstr.; **Dauwes,** Poststr.; **Wahnbed's Hotel;** **Hotel du Nord;** **S. Wefer,** B. Meller, **Rosenstr.;** **Anton Rüter,** Johannisstr.; **C. Helmerichs,** Humboldtstr.; **Schrader,** Kellenstr.; **Würdemann,** Ecke Marien- und Auguststr.; **J. S. Laue,** Börtner am Damm; in Osterburg: **„Harmonie,“** **Rosenbohm** und **Schneidermeister Lückens;** ferner beim Vereinswirt **Ad. Doodt** sowie beim Vereinsboten **Piening.**

**Bandagen.**

Für alle Fälle: **Gradhalter, Leibbinden, Schnürstrümpfe, Beinschienen, Suspensorien, künstliche Glieder,** werden durch langjährige praktische Thätigkeit in größeren wie hiesigen Geschäften selbst für die schwersten Fälle unter **Garantie des Passens** in eigener Werkstatt von nur gutem Material gefertigt.

**Bruchbänder,**

das billigste und beste; außerdem noch sämtliche zur **Krankenpflege nötigen Artikel.**

Solideste Preise berechnend, hält bei Bedarf bestens empfohlen.

**R. Herrlich, Bandagist, Langestr. 87,** in der Nähe des Lappan.

**Hotel zum Lindenhof.**

**Montag, den 29. Februar (Fastnachtmontag)**

In den gesamten Prachträumen des Etablissements:

**Großtes Masken-Ball-Fest**

der Residenz!

veranstaltet vom

**Klub „Kameradschaft“.**

Der Ballsaal ist prächtig, originell und auf das vorzüglichste dekoriert, und in einen mit hundert neuartigen Lampen erleuchteten „Seengarten“ umgewandelt.

**Doppelt besetztes Orchester**

Der Verein hat wiederum alles aufgeboten, um dies Maskenfest zu einem der größten zu gestalten, und ladet die Mitglieder und Freunde hierdurch ganz ergebenst ein. Die Musik wird von der Kapelle des Odb. Inf.-Regts. Nr. 91 ausgeführt.

**Großartige Aufführungen,**

die im vorigen Jahre so großen Beifall gefunden haben, werden auch jetzt wieder und zwar in noch bedeutend effektvollerer Weise stattfinden.

Wie dieselben ausgeführt werden, wird jedem Besucher der vorjährigen Maskerade lebhaft in Erinnerung sein. Besonders hervorzuheben ist:

**PRECIOSA,**

Großer Zigeuner-Fest-Zug, ausgeführt von sämtlichen Mitgliedern des Vereins.

**Neu! Vorführung einer mit grosser Mühe dressierten Gänseschaar Neu!**

in ihren vorzüglichen Leistungen.

Erscheinen einer Zigeunertruppe nebst deren Tanzbären, dressierten Affen, Katzen etc.

**Auftreten einer Akrobaten-Gesellschaft**

mit 12 der originellsten Clowns in ihren unübertrefflichen Produktionen.

**Reitkünste einer noch rüstigen Grossmutter**

auf einem eigens hierzu dressierten Ziegenbock.

**Große Feuerwerks-Volonaise**

unter Vorantritt der ganzen Zigeuner-Truppe mit ihrer Kapelle.

**Anfang präzise 7 Uhr.**

Entree für Herren 1.25 Mt., Damen 1.00 Mt., Gallerie für Zuschauer (ohne Maske) Herren 75 Pfg., Damen 50 Pfg.

**Karten im Vorverkauf** sind im Vereinslokal, Hotel zum Lindenhof, Cigarrenfabrikant Richter-Heiligengeiststraße und beim Klubbiener Kleen, Kerckenstraße, sowie Abends an der Kasse zu haben.

Von 6 Uhr an werden alle 5 Minuten Wagen von Dinklagen Gde zum „Lindenhof“ fahren.

Es wird gebeten am Festabend die Passage frei zu lassen.

**Endlich!!!**

Die erste deutsche Kolonie Kamerun hat die auf sie gesetzte Hoffnung zu erfüllen begonnen, der dort gepflanzte Tabak übertrifft alle Erwartungen, die daraus gefertigte Zigarre ist kostbar, und endlich ist es dem deutschen Raucher erspart, für den unentbehrlichen Lebensgenuss viele Millionen jährlich dem Auslande zu opfern. Die erste deutsche **Kolonialzigarre Kamerun** ist erschienen und zum Preise von Mt. 60 pro 1000 — 6 Mt. pro 100 Stk. von mir in allen Farben zu beziehen. Für Porte erbitte 50 Pfg. Bei Bestellung bitte anzugeben ob leicht mittel oder stark.

**F. Schröder, Cig.-Fabr.**  
Berlin C.  
Rosenthalerstr. 31.  
gegr. 1849.

Nur 13 Mk. Nur 13 Mk. **AUSVERKAUF.**

Porto und Emballage frei ganz Dou. sohländ.  
6 Stk. Tafelmesser mit vorzüglichen Stahlklängen  
6 „ Tafelgabeln aus einem Stück.  
6 „ massive Speiselöffel.  
12 „ vorzügliche Kaffeelöffel.  
12 „ feinste Mokkalöffel.  
1 „ Suppenschöpfer schwerster Qualität.  
1 „ schwerer Milchschiefer.  
44 Stück aus bestem und schwersten Britannia Silber. Dazu erhält jeder gratis eine Bronce-Küchenuhr mit Kette und Gewicht im Werte von 4 Mark. Auch ist bei mir zu obigem Service Putzpulver in grösseren Schachteln à 20 Pf. zu haben.

Nur 6 Mk. kostet die berühmte Welt-Pendel-Uhr mit doppelt geschriebenem Zifferblatt, welche nicht nur 12, sondern auch 24 Stunden zeigt und bei Nacht ohne jedes Bionnmaterial leuchtet.

Alle Neuheiten übertraffen!  
Nur 13 Mark samt prachvoller Kette kostet die neu erfundene, neu patentierte Remontoir-Taschenuhr mit

Nachtleuchtendem Zifferblatt

Diese Uhren sind aus bestem Nickelsilber gearbeitet, genau auf die Minute und Sekunde reguliert, haben ein vorzügliches unruinierbares Werk und wird für den richtigen Gang 5 Jahre garantiert. Versandt gegen vorherige Kassa oder k. k. Postnachnahme.

NB. Nicht konvenierendes wird anstandslos retournenommen.

**Joh. Wessely,**  
WIEN,

**Osternburger Schützen-Verein.**

**General-Versammlung**

am **Dienstag, den 23. Februar 1892,**  
Anfang Abends 8 1/2 Uhr.

**Tagesordnung:**

Aufnahme, Rechnungsablage und Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**

**„Panorama international“.**

Filiale aus Berlin (Passage).

**Union,**

früher **Uhlmann's Hotel.**

**Geöffnet:**

Vormittags von 10—1 Uhr und von 2—10 Uhr Abends.

**Heute, Montag, noch:**

**Potsdam und Babelsberg.**

**Von Dienstag ab:**

**London.**

Eintritt 30 Pf. Kinder 20 Pf.

Abonnements und Schülerkarten an der Kasse.

**Grossherzogl. Theater**

in Oldenburg.

**Dienstag, den 23. Februar 1892.**

40. Vorstellung im Abonnement.

**Das Urbild des Cartüffe.**

Lustspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow.

Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

**Mittwoch, den 24. Februar 1892:**

6. Vorstellung im Abonnement für Auswärtige.

**Das Urbild des Cartüffe.**

Lustspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow.